

Keltischer Doppelspitzbarren aus dem Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen (Inv.-Nr. KASH 3226), 2025 in der Ausstellung „Mit 50 Sachen durch Wolterdingen“

Ein Zeugnis der Eisenzeit sind die 1889 von italienischen Arbeitern zwischen Wolterdingen und Donaueschingen gefundenen sieben Doppelspitzbarren, von denen ein heute im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen magaziniertes Stück in der 2025 in den F.F. Sammlungen Donaueschingen gezeigten Ausstellung zur Ortsgeschichte von Wolterdingen zu sehen war.¹ Doppelspitzbarren sind die häufigsten eisenzeitlichen Barrenformen; sie wurden von 500 v. Chr. bis 250 n. Chr. durch Kelten hergestellt. Sie kommen vor allem in Süddeutschland, in der Schweiz und in Ostfrankreich vor und wurden in der Regel als Depots mit mehreren Stücken entdeckt. Insgesamt existieren über 700 derartiger Barrenfunde. Doppelspitzbarren wurden meist am Rand von Verkehrswegen oder Flüssen gefunden. In der Regel wiegen die Barren zwischen 3,5 und 7 Kilo; das ausgestellte Schaffhauser Stück rund 6,5 kg. Heute wird vermutet, dass es sich bei den Depots um Lagervorräte keltischer Händler handelte, die wegen ihres Gewichts auf Zwischenstationen versteckt wurden. Die besondere Form der Barren habe sowohl dem Transport als auch der Weiterverarbeitung des Metalls durch Schmiede gedient, die die spitzen Enden mit einer Zange greifen könnten.



Keltischer Doppelspitzbarren, gefunden 1889 bei Donaueschingen, Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen.

Der Fund bezeugt, dass die Verkehrswege bei Wolterdingen in keltischer Zeit Teil größerer Handelsrouten waren, auf denen Eisen transportiert wurde. Hinweise auf eine Herstellung der Barren im Bregtal gibt es nicht, obwohl der spätere Eisenbergbau im Eisenbachtal dies nahelegen würde. Aber die keltische Nutzung des Gebiets muss intensiv gewesen sein. Darauf verweisen nicht nur die Großgrabanlage im Magdalenenberg bei Villingen, sondern auch die bis heute bewahrten, aus dem Keltischen stammenden Flussbezeichnungen „Brigach“ und „Breg“.²

Im August 1889 schrieb der Hubertshofener Schmied S. Weißer an den F.F. Domänenrat Hopfgartner, dass von den gefundenen sieben Stück zwei bereits verschwunden seien, ein

¹ Das Folgende nach Baumhauer, Keltische Eisenbarren von Uttenweiler, in: Plattform – Zeitschrift des Vereins für Pfahlbau und Heimatkunde e.V. 30/31, 2021/22, S. 14–24. Zu den Donaueschinger Doppelspitzbarren ausführlich: Schmid, Die urgeschichtlichen Funde und Fundstellen der Baar: Eine Auswertung des Bestandes, 2 Bde., Diss. Freiburg 1985, hier Bd. 2, S. 12.

² Greule, Keltisch *Brig- in der Toponymie Mitteleuropas.

Stück habe der Arbeitgeber der Italiener, der Bauunternehmer Josef Paganini aus Bräunlingen, an sich genommen.³ Weißer selbst habe die verbleibenden vier Stück erhalten, von denen er eines an die Fürstenbergischen Sammlungen in Donaueschingen sandte. Später scheint ein zweites Stück hinzugekommen zu sein, wie 1893 berichtet wurde.⁴ Beide Barren wurden in den 1950er Jahren nochmals nachgewiesen, sind zwischenzeitlich jedoch verschollen.⁵ Um das Material zu untersuchen, so Weißer, habe er die Spitzen eines Barrens abgeschlagen und im Schmiedefeuer angeschmiedet. Die fehlenden Spitzen bei dem Schaffhauser Stück sowie der in Schaffhausen angegebene Fundort „Hubertshofen“ wird wohl darauf deuten, dass es einer der Barren Weißers war, auch wenn sich die Herkunft des Objekts in Schaffhausen nicht nachvollziehen lässt.⁶

Fraglich ist, wo die Barren gefunden worden sind. Der Fundort lag laut Weißer, der die Arbeiter befragt hatte, *„in der Nähe eines großen Baums und eines Marksteines, wo zwei Wege von einander auslaufen auf der Höhe der Bruggerhalde“*. Bisher ging man davon aus, dass der Platz in der Bregau lag. Aber man muss die Angabe *„auf der Höhe der Bruggerhalde“* wohl wörtlich nehmen und die Fundstelle auf dem Schellenberg suchen, am südlichen Ende der Wolterdinger Flur „Auf der Höhe“ und oberhalb der Bruggerhalde. Dort stand an der Gemarkungsgrenze von Wolterdingen zu Donaueschingen an einer Weggabelung ein Markstein. Heute wird einer der Wege nach dem Bräunlinger Unternehmer „Paganiniweg“ genannt. Paganini besaß offenbar zeitweise das Waldgelände oder die unterhalb auf Gemarkung Wolterdingen gelegenen Kalksteinbrüche, so dass seine Leute hier Steine gebrochen haben oder einen Weg anlegten.

1930 wurden beim *„Steinegraben in der Nähe des Paganiniwegs“* zwei weitere, je 6,95 kg schwere Barren gefunden. Es soll sich um denselben Fundplatz wie 1889 gehandelt haben.⁷ Das im Vergleich höhere Gewicht dieser beiden Barren erklärt sich leicht aus den weggeschlagenen Enden des Schaffhauser Stücks. Die beiden Barren kamen mit der Fundortangabe „Donaueschingen“ in die Fürstenbergischen Sammlungen in Donaueschingen und wurden 1995 an das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg abgegeben.⁸

Unklar ist neben dem Fundort auch der Fundzusammenhang. Laut Weißers Brief hätten die Barren zusammen *„in einem Haufen Kalksteine“* in geringer Bodentiefe gelegen. Wenig später wird im Widerspruch dazu aus unbekannter Quelle berichtet, dass die Stücke aufrecht in einem Kreis im Boden gesteckt hätten.⁹ Wenn diese Angabe zuträfe, ist es erstaunlich, dass Weißer davon nicht in seinem Brief sprach und man erst 1930 zwei weitere Stücke fand.

3 FFA Donaueschingen, Bestand Sammlungen, Vol. I/4, Mappe 5. Zu Paganini, geb. 1857 Asiago, gest. ?, vgl. Angaben unten von Joachim Schweitzer aus dem Stadtarchiv Bräunlingen, vielen Dank an Herrn Schweitzer.

4 Ohne Verfasser: Vereinschronik, in: Schriften der Baar 8, 1893, S. VI: *„zwei Eisenbarren, gefunden bei einem Wegbau in der Bruggerhalde“*.

5 Nicht enthalten in den Inventaren zu den F.F. Sammlung im FFA Donaueschingen, Bestand Sammlungen, Fasz. XX/1 und XX/2, jedoch im Zugangsverzeichnis im Bestand Institute, E 79/1, unter der Inv.-Nr. 770 mit Fundort „Bruggerhalde“. Vermutlich in den 1950er Jahren erhielten die Barren, freilich zusammen mit anderen Fundstücken, eine neue Inventarnummer „Do 927“. Sie gehörten jedoch nicht zu den Objekten der archäologischen Sammlung, die 1995 an das Landesdenkmalamt abgegeben worden sind (FFA Donaueschingen, Bestand Institute, E 46/3), scheinen also zu diesem Zeitpunkt nicht mehr vorhanden gewesen zu sein.

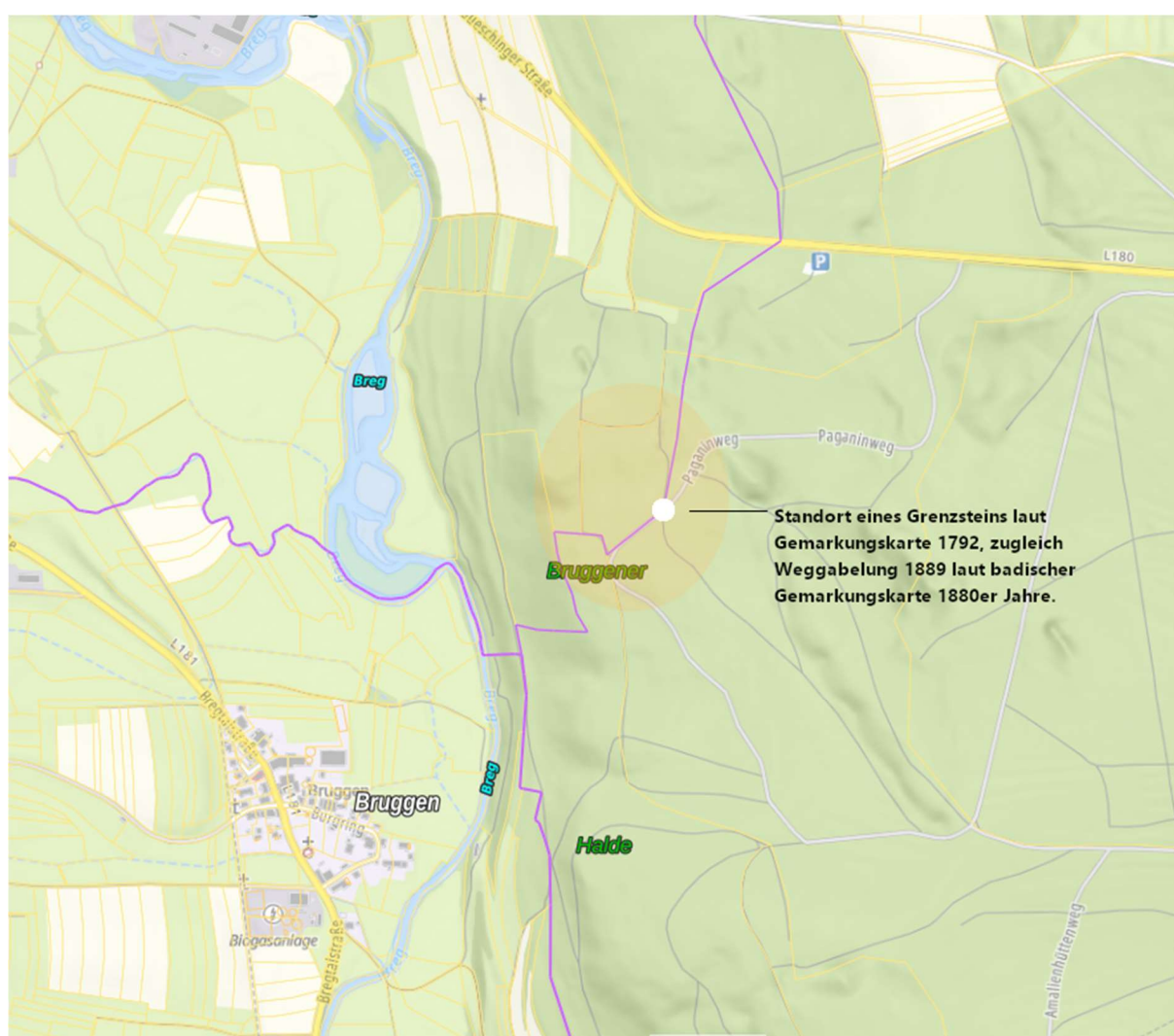
6 Auskunft Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen, vielen Dank an Herrn Florian Ter-Nedden.

7 Revellio in Badische Fundberichte II, 1929–1932, S. 380 (https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/badische_fundberichte1929_1932/0388/), mit FFA Donaueschingen, Sammlungen, E 79/1, Nrn. 1037 und 1038.

8 Unter der in den 1950er Jahren neu vergebenen Nummer „Do 1032“: FFA Donaueschingen, Institute für Kunst und Wissenschaft, E 46/3.

9 Schon 1890 bei Kraus, Kunstdenkmäler Baden, Kreis Villingen, Freiburg 1890, hier Eintrag Bruggen (<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kdm2/0016/>). Bei Revellio 1930 diese Angabe wiederholt.

Bemerkenswert scheint schließlich, dass im Gegensatz zur heutigen Forschung der Schmied Weißer sich trotz seiner vorauszusetzenden Fachkenntnis die Verwendung der Barren nicht erklären konnte.¹⁰ Es handele sich nicht um Masseln zur Weiterverarbeitung, sondern um geschmiedetes Eisen. Es könne mit Schmiedewerkzeugen nicht gegriffen werden. Die „*alten Deutschen*“ hätten es auch nicht umschmelzen können – es wäre, wie wenn man „*von Mehl wieder Weizenkörner*“ machen wolle. In einem zweiten Schreiben räumte Weißer ein, dass es sich doch um Masseln handeln könne, allerdings müssten die Barren dafür eine andere, mehr eiförmige Form mit breiteren Enden haben. Die Doppelspitzbarrenform sei in der Herstellung „*schwierig zu schmieden*“. Er nahm eine Verwendung als Wurfgeschosse an. Die oben erwähnte Schmiedeprobe Weißers ergab ein „*sehr weiches Eisen gerade wie schwedisches Eisen*“.



10 FFA Donaueschingen, Bestand Sammlungen, Vol. I/4, Mappe 5.

Spencer T. T. Vassarworth!

[illegible]

L. Weiser Pharmazeut

Zwei Briefe Weißers an den F.F. Domänenrat Hopfgartner, 1889: FFA Donaueschingen, Bestand Sammlungen, Vol. I/4, Mappe 5.

Forwards before Jan 3rd 1889

Genosse F. F. Baumgarten Hopfgartner!

Auf ganzes Schreiben vom 1ten S. M. habe ich Ihnen
 mit, daß ich wol 3 Stück von den kleinen sehr zu einem
 sehr in die Meinung von der Größe geschlagen sind zu setzen
 wir der Lärm und sind von einem anderen sehr in
 Größe mit einer Größe gemacht es mit geschwinden ob ich
 sehr weißes kleine geworden wir Besondere ist für
 die 4 Stück zu setzen haben eine Größe von 53 St.
 Ich glaube die Karte haben für für mich haben,
 von ich in die Größe von einem anderen.
 Besondere Form von einem Stück 203 wird
 als 1000 608 mit einem.

Sie Herren sind sehr mir verbunden so meine Person & zu
 stehen verwenden & mir nicht fehlen Ihre Erhaltung &
 Segnungen in Lebendigkeit. Ob das schon zu sehen
 ist, ergibt sich nicht.

Ich zweifle nicht an dem noch dem Puff zu recht demselben
zubeiweilen zu werden sind, sehr auch zuversicht mit demselben
zu versetzen. Wenn hier 12 bis 13 Pfund recht gut sein
sind kaffen, das man von einem Langer sehr schicklich
zu schmecken zu mit einem Zungen zu schmecken

Wissende gewarnt fütten über ich nicht gläubten wegen der Lüge Lören
fütten Sie gewarnt ich nicht gläubten.

Soja also wenn Sie nicht mitgezogen sind Sie 3 wof. finden
soll. Zinsen mit willk. Aufsicht

S. Meißer Rheinl. u. westph.

Zusammenstellung Joachim Schweitzer, Bräunlingen:

Paganini Joseph, Bauunternehmer

Geb. 26. Juli 1857 (14. Juni 1856)¹¹ in Assiago/Italien

Erste Ehe

Ehefrau Maria Agatha geb. Burger, geb. 20. April 1860 (auch 21. April 1861) in Röthenbach

(deren Eltern Georg Burger u. Maria Agatha geb. Schwab, Röthenbach)

Eheschließung 5. Mai 1881

(Bürgerbuch Nr. 320, Aufnahme 20.10.1893)

Das Einkaufsgeld ins Bürgerrecht wurde durch Maria Agatha Burger aus Röthenbach bezahlt.

Zweite Ehe:

Maria Moser, geb. 29. Sept. 1874 in Bräunlingen

Eheschließung 27. April 1899

(deren Eltern Thomas Moser, Zimmermann, u. Katharina geb. Fehrenbach)

Kinder:

Joseph Emil, geb. 4.10.1881 in Bräunlingen

Georg Benjamin, geb. 5.6.1883 in Bräunlingen

Victor Lorenz, geb. 16.8.1884 in Bräunlingen, gest. 28.8.1884 in Bräunlingen

Otto, geb. 20.6.1886 in Bräunlingen

Joseph Eugen, geb. 29.6.1888

Elisabeth Johanna, geb. 27.10.1889 in Bräunlingen, gest. 6.11.1889

Maria, geb. 12.01.1892 in Bräunlingen (Zuzug: 29.10.1915, Wegzug: 8.12.1916 jeweils
Röthenbach)

Anna Aurelia, geb. 9.12.1893 in Bräunlingen

Clara Antonia, geb. 25.01.1896 in Bräunlingen (Zuzug: 11.1.1918 von Weitenau.
Gemeinde

Steinen, Wegzug: 9.3.1919 nach Schlächtenhaus, Gemeinde Steinen, Kreis Lörrach)

GR-Beschlüsse zu Joseph Paganini

Sandsteinbruch Gefürt, 11.7.890, Seite 155

¹¹Unterschiedliche Daten, vermutlich falsch durchgestrichen

Steinbruch Guldenen, 11.4.1891 (Seite 214), 12.6.1891 (Seite 224)

Güterpacht, 1.8.1891 (Seite 233)

Stammholzkauf, 28.8.1891 (Seite 237)

Brunnenschacht, 15.10.1897 (Seite 192)

Wegbeitrag, 29.8.1891 (Seite 351)

Steinbruch Muckenloch, 9.3.1900 (Seite 405)

Steinbruch Guldenen, 7.4.1900 (Seite 411)

Bürgerliche Aufnahme, 20.10.1893 (Seite 420)

GR-Beschluss - Bürgerliche Aufnahme v. 20.10.1893 -Nr. 134, Seite 420)

Joseph Paganini, Bauunternehmer, ersucht um bürgerliche Aufnahme für sich und eine Ehefrau Maria Agatha geborene Burger und seine 4 Kinder

Emil, geb. 15.10.1881 Georg, geb. 5.6.1883

Otto, geb. 24..6.1885 Joseph, geb. ?.7.1888

Beschluss:

1. Die nachgesuchte bürgerliche Aufnahme

- a) des Joseph Paganini, geb. 14. Juni 1856 in Assiago, Prov. Vincenza, Königreich Italien
- b) dessen Ehefrau Maria Agatha geb. Burger, geb. 21. April 1861 zu Röthenbach, Amt Neustadt und deren 4 Kinder zu genehmigen gegen Entrichtung der gesetzlichen Taxen bzw. der festgesetzten Einkaufsgelder in das Bürgerrecht und in den Bürgergenuss.

Kauf in der Hüfingerstraße Nr. 3

Kauf Haus Nr. 217 „In der Hüfinger Vorstadt“ (2-stöckiges Haus mit Scheuer und Stallung) neben Ochsenwirt Rosenstihl und Josef Dold

Verkäufer: Asar Rappenegger, Hauptlehrer, und Maria geb. Wehrle in Zell-Weierbach bei Offenburg

Auskunft Joachim Schweitzer, 22.3.2025: „Der angeführte Steinbruch Guldenen liegt südlich von Bräunlingen Richtung Döggingen, der Steinbruch Muckenloch im Stadtwald Richtung Unterbränd in der Nähe der Fohlenweidehütte, der Sandsteinbruch ebenfalls im Stadtwald

Richtung Oberbränd. Andere Steinbrüche sind mir nicht bekannt. Wegen einem evtl. Steinbruch auf Gemarkung Bruggen an der Bruggerhalde schaue ich in den nächsten Tagen noch in den Akten der Gemeinde Bruggen nach. Falls ich noch fündig werde melde ich mich wieder.

Anfangs war Josef Paganini als Bauunternehmer erfolgreich, ging dann aber später in Konkurs.

Die in Bräunlingen lebenden Paganini sind Nachkommen von Christian Paganini, einem Bruder von Josef Paganini. Nachkommen von Josef P. leben keine in Bräunlingen.

Informationen zur Benennung des Paganiniweges sind mir nicht bekannt. Anzunehmen ist, dass es sich um einen neu angelegten Erschließungsweg handelt, worüber evtl. im Forsteinrichtungswerk ein Hinweis sein könnte.“